

Am Rhi : Mundarttexte aus Voralberg, Liechtenstein und der rheinnahen Ostschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht ganz so glücklich scheint die Schreibung gelöst. Die oben ausgewählten Beispiele, auch schon der Buchtitel, zeigen das Problem: mit einem «a» wird ein helles a, das dem zürichdeutschen «ä» in z.B. rächtentspricht, angegeben (das ä wird vermieden, weil es zu sehr nach e ausgesprochen werden könnte); mit einem «à» dagegen das dunkle a, das dem zürichdeutschen «a» in z.B. Aabig entspricht. Da liegt aber die Versuchung nahe, «Labarwurscht» mit «a» zu lesen, wogegen «Läbärwurscht» gemeint ist. Schlimmer: das «ei» soll wie in der Schriftsprache gelesen werden, und hier rächt sich das gemiedene ä halt: beim geschriebenen *heila* liegt man mit *häila* lautlich richtig, und der Unterländer täuscht sich, wenn er das «ei» wie in zürichdt. *schneie* aussprechen wollte. Insofern ist die Aussage, man habe sich an die Regeln der Dieth-Schrift gehalten, in diesem Punkt einigermassen irritierend.

Die angeschlossenen Redewendungen u.ä. sind mehrenteils auch sonst bekannt (z.B. *alls ubar ei Leischt schlàà* oder *as geit wie am Schniarli*), aber hübsch sind etwa *dàs hebt vum Ölfi bis Mittàggli* «das hält nicht, ist sehr unsolid (zu Mittag geläutet wird um elf Uhr), *dàs ischt ds Battla varsüümt* «das lohnt sich nicht, ist Zeitverschwendung», *mit dera nawars de nu im Hemp üüf!* «dieser sind wir ohne weiteres ebenbürtig».

Auch sonst wird man beim Blättern und Gwundern im Vokabular auf vieles Interessante und Aufschlussreiche stossen; so ist auch diese Wörtersammlung eine wertvolle Bereicherung der Walser Wörterbücher.

Jürg Bleiker

Am Rhii

Mundarttexte aus Vorarlberg, Liechtenstein und der rheinnahen Ostschweiz.

Vor mir liegen, säuberlich in einem Schuber zusammengefasst, drei gepflegte, gut lesbar gedruckte Büchlein, die alle dieselbe Überschrift tragen. Unterschieden sind sie einzig durch je einen individuellen Titel: 1. «Erinnerung», 2. «Gegenwart», 3. «Versprechen». Beigefügt ist eine CD mit Hörbeispielen aus Band 2 und 3.

Als Herausgeber dieser Mundart-Anthologie zeichnen: Dr.phil. Roman Banzer, Triesen; Dr.phil. Otmar Gasner, Professor an der Pädagogischen Akademie Feldkirch; Felix Marxer, Vaduz, a. Reallehrer und a. Konservator am Liechtensteinischen Landesmuseum; Dr.phil. Rainer Stöckli, Hauptlehrer und Bibliothekar an der Kantonsschule Heerbrugg, und Adolf Vallaster, Gemeindegesekretär und Vorstandsmitglied im Vorarlberger Autorenverband. Mit Unterstützung der Rheintalischen Grenzgemeinschaft, die es seit etwa 12 Jahren zur Pflege grenzüberschreitender Kulturaufgaben gibt, und mit finanzieller Hilfe der jeweiligen Landesregierung (Vorarlberg, Liechtenstein und Kt. St.Gallen) konnte damit ein Projekt verwirklicht werden mit dem Ziel, die Mundartliteratur in den rheinnahen Gebieten zu sammeln, zu sichten und unter dem Gesichtspunkt der Verwandtschaft all dieser Dialekte herauszugeben. Die erklärte Vorgabe zu diesen Bemühungen war

Bewahrung und Förderung der Mundartliteratur dieser Gegend.

Der erste Band «Erinnerung» enthält Texte von 23 schon verstorbenen Autoren, von denen der älteste Jahrgang 1873 hat. Es sind vorwiegend Prosastücke, Gedichte bilden hier noch die Minderzahl. Die ausgewählten Stücke haben zumeist beschreibenden Charakter – dörfliche Ereignisse, Begegnungen mit originellen Mitbürgern, Heimatdichtung im besten Sinn, doch keinesfalls einfach «heile Welt». Das Inhaltsverzeichnis weist nur Namen und Lebensdaten aus, nicht aber die Herkunft, welche Rückschlüsse auf den jeweiligen Dialekt zuliesse – diese Informationen muss man sich aus einer umfassenden Bibliographie um 3. Band herauspicken.

Der zweite, umfangreichste Band «Gegenwart» bildet eine Bestandesaufnahme der Mundart-Literatur seit dem frühen 20. Jahrhundert, was die Geburtsdaten der Autoren betrifft – es sind 52 Namen. Hier herrscht die gebundene Sprache vor, die wenigen Prosatexte stammen z.B. von H.B.Hobi, Sargans, Oswald Frey, St. Galler Rheintal, und Peter Eggenberger, Appenzell, die manchen VSD-Mitgliedern von Lesungen her bekannt sein dürften.

Die Texte sind ausschliesslich nach Autorennamen alphabetisch geordnet, es gibt also keine Aufreihung nach Dialekten oder allenfalls nach thematischen Gemeinsamkeiten. Das macht die Lektüre reichlich mühsam, denn ausser Dialektexperten ist wohl kaum jemand imstande, auf Anhieb die betreffende Mundart zuzuordnen. Dankbar wäre man in diesem Zusammenhang auch für ein wenn auch noch so bescheidenes Glossar.

An Themen kommt in diesem Band Vielfältiges, vor allem auch Aktuelles zur Sprache: Umweltzerstörung, Fremdenhass, Drogen, Arbeitslosigkeit, persönliche Konflikte – alles in durchaus gültiger und einprägsamer Form.

Der dritte Band, der schmalste, heisst «Versprechen» und enthält Texte von jungen und jüngsten Verfassern (Jahrgänge 1976 bis 79). Diese Texte sind entstanden in einer Art Schreibwerkstätten unter Leitung von Lehrern der Abschlussklassen (Vorarlberg, Liechtenstein) oder einer Schreibklausur auf einer Bündner Alp. Sie zeigen, dass man auch Jugendliche zum Schreiben motivieren kann, und man ist erstaunt und überrascht, wie präzise diese Jugendlichen ihre Ängste und Nöte, ihre Hilflosigkeit, aber auch ihre Freuden und Hoffnungen zu formulieren vermögen.

Als kleine Kostproben lasse ich hier je ein kurzes Beispiel aus jeder Schreib-Epoche folgen.

Sylvia Sempert

Di uguat Zit

*Dick zum Schnida liegen d'Neabel
isig ischt's, es bist dr Wind.
D'Brünnamünd sind gär all gfrora,
die doch sus so gschwätzig sind.*

*A de Schiba blüen Bluama,
ohne Färble, kalt und wiss.
D'Liachter i da warme Stuba
schluckt vor dussa d'Finsternis.*

*D'Nacht kunt schwarz dur d'Strossa krocha,
luagt und ögt i jedes Hus.
Nimm, was d'liab hascht, mit dir schlofa!
Nimm's as Herz! Löscht d'Liachter us!*

*Aus Band 1: Walter Weinzierl (1902-1972).
Vorarlberger Mundart*

Di schtohbliobno Uhra

*Vor ettliche Johro heat ma gséit,
as séi füf vor Zwölfe.
Hütt no behauptond oa,
as séi füf vor Zwölfe.
Dia, wo d'Uhra richtig schtellond,
sind numm mir.*

*Aus Band 2: Theresia Mohr-Wachter
(geb. 1929), Wolfurter Mundart*

An Tag im Park

*I sitz im Park ufamana Bänkle.
Uf am Bôm a Katz, wo numma aba kut.
Drü Bänk witr würd amana alta Wible
d'Gealtdäscha klaut.
Und hinderem Pavillion verhauend si a Türk
ganz brutal.*

*Mei, wieso tuat denn neamad äppas?
Dia arm Katz – i glôb, i rüaf d'Fürwehr a.*

*Aus Band 3: Dominik Baerenzung
(geb. 1978), Feldkirch*

BARDILL + PAULI

Anfang Juni ist bei Sound Service von Linard Bardill, dem bekannten Bündner Liedermacher oder Liederer, wie es sich selbst gerne bezeichnet, die CD «Luege, was der Mond so macht» erschienen. Der streitbare Barde singt darauf zum erstenmal Kinderlieder, 21 an der Zahl, die zum grössten Teil der friedfertige junge Berner Autor Lorenz Pauli, von Beruf Kindergärtner, geschrieben hat. Dieser hat seine lustigen berndeutschen Kinderverse bereits im Büchlein «E chlyni Chue mit Wanderschue» publiziert; eine Auswahl davon singt Linard Bardill nun

zur Gitarre im allseits gern gehörten Bündner Bialekt. Er wird dabei vom Gitarristen und Bassisten Orlando Valentini unterstützt.

Die beiden eigenwilligen Kulturschaffenden, auf der Suche nach singbaren Sachen für die Kleinen «von drei bis zehn und ab zwanzig Jahren», wie Bardill verschmitzt sagt, hoffen mit ihrer gemeinsamen Produktion zu erreichen, dass auch jüngere Generationen wieder vermehrt singen. Unter Kindern zu Ohrwürmern werden dürften die originellen Lieder «D'Ziit aahalte», «Mini beide Hoseseck» und «Under der Källerstäge», in dem man vernimmt, was für schlimme Wörter man unter der Kellertreppe erfinden kann: *Du verschliimets Schnäggewäse! O du Strubli WC-Bäse! Violetti Quatschtomate! Ds Schlimmste will i nid verrate, denn das darf me gar nid säge, nid emal bir Källerstäge.* Das Lied «Nie müed» führt zum Titel der CD: *Mamma, Papa, oh i wett hüt am liebste nid ins Bett, wil i möcht di ganzi Nacht luege, was der Mond so macht.* Und so tönt's denn poetisch-phantasievoll in «Zmitts ir Nacht»: *Uf em Dach vom Nochberhuus hockt e violetti Muus, dunne uf em blaue Gras sitzt e rosarote Has...Gönnen wir den Kindern dieses Wunderland bei Nacht! Auch «D'Frau Petrell» und «Der Herr Jöhri» dürften von gross und klein gleichermassen ins Herz geschlossen beziehungsweise ins Pfefferland gewünscht werden. Eine witzig aktualisierte Version von «Ryte, ryte Rössli» ist «Die sibe Männer», und «Raubgold» schliesslich wahrhaft ein wunderbares modernes Märchen!*

Da der Bündner Dialekt allgemein sehr beliebt ist und Linard Bar-